

**Luiselli, Maria Michela: Der Amun-Re Hymnus des P. Boulaq 17 (P. Kairo CG 58038).** Wiesbaden: Harrassowitz 2004. XXII, 109 S., 11 Taf. 8° = Kleine ägyptische Texte, 14. Kart. 38,00 €. ISBN 3-447-04841-7. – Bespr. von Daniel A. Werning, Berlin.

Bei dem zu besprechenden Werk handelt es sich um die Neubearbeitung eines für die altägyptische Religionsgeschichte zentralen Textes, des sog. Kairener Amun-Hymnus. In diesem Hymnus wurden um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. in neuartiger, bemerkenswerter Weise die Vorstellungen über das herausragende Wesen des Gottes Amun(-Rê) zusammengestellt.

Dieser Gottesname sollte im Ägypten des ausgehenden 2. und weiten Teilen des 1. Jahrtausends die wohl bedeutendste Rolle spielen, er wird gleichsam zum ägyptischen Namen ‚Gottes‘.

Die Arbeit beruht auf der Magisterarbeit der Vfn., und erklärtes Ziel ist die „Übersetzung und Neubearbeitung des Papyrus Boulaq 17 unter besonderer Berücksichtigung der sekundären Textzeugen“ (S. IX, ähnl. XV) aus der Zeit zwischen der 17. und 20. ägyptischen Dynastie (17.–11. Jh. v. Chr.). In der Tat handelt es sich um die zweite Monographie zum Thema und die zweite gemeinsame Veröffentlichung von hieroglyphischer Transliteration, ägyptologischer Transkription (Umschrift) und kommentierter Übersetzung des hieratisch geschriebenen Papyrus Boulaq 17 (CG 58038) nach der Erstbearbeitung durch Eugène Grébaut<sup>1</sup> in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auch sind nach der zwei Jahre früher erfolgten Erstveröffentlichung eines Faksimile(!)<sup>2</sup> des Papyrus durch Auguste Mariette<sup>3</sup> im vorliegenden Werk nun erstmals Photos desselben publiziert (Tf. I–XI). Darüber hinaus ist dies die erste synoptische Zusammenstellung der hieroglyphischen Transliterationen aller zwölf (bzw. elf, s. u.) verstreut publizierten Textzeugen.<sup>4</sup>

In der Einleitung (S. XIII–XIX) wird der aufgrund seiner Vollständigkeit als „Kollationstext (= Haupttextzeuge)“ erwählte pBoulaq 17 vorgestellt. Zunächst werden kurz die weiteren bekannten, allesamt unvollständigen Textzeugen aufgezählt, wobei Vfn. zwei ‚neue‘ Textzeugen hinzufügt. Während O. Turin 57433 (J) in der Tat ein wichtiger Textzeuge ist, zeigt ein Blick in die Synopse (S. 41–44) jedoch, dass bei O. Turin 57541 (E) die Unähnlichkeit mindestens so schwer wiegt wie die Ähnlichkeit:

(Kairener Amun-Hymnus, Vers I. 7–13)

Sei du gegrüßt, Amun-Rê,

Herr des Thrones der Beiden Länder /

Oberhaupt von Karnak /

Kâmûtef, Vorsteher seiner Gefilde

Der weitgespannten Schritts, Vorsteher Oberägyptens /

Herr des \*Nubier-Landes und Herrscher von Punt /

Ältester des Himmels und Erstgeborener der Erde /

Herr über das Seiende und Bestand aller Dinge /

Anschließend werden in der Einleitung behandelt: die physischen Merkmale des pBoulaq 17, die Geschichte seiner Bearbeitung,<sup>5</sup> die Begründung seiner Datierung<sup>6</sup> in die Regierungszeit Amenophis' II., d. h. um ca. 1400 v. Chr., seine sprachliche Verfasstheit und der formale und inhaltliche Textaufbau sowie – last but not least – seine Stellung innerhalb der Religionsgeschichte des ägyptischen Neuen Reiches, wie sie Jan Assmann in zahlreichen Werken herausgestellt hat. Theologisch ist der Hymnus zwar dem, seit Anbeginn(!) der fassbaren ägyptischen Religionsgeschichte hervortretenden, „klassischen Polytheismus“ verhaftet (vgl. S. XIX), setzt aber mit seiner besonderen Auswahl und Zusammenstellung von Epitheta und nominalen Prädikationen neue Akzente: Amun(-Rê) ist Herrergott, die Schöpfung erhaltender Lebens- und Sonnengott und Gott der persönlichen Zuwendung – letzterer ein in Ägypten seit der Mitte des 2. Jahrtausends erstmals häufiger schriftlich und archäologisch in Erscheinung tretender Erfahrungsraum von Gottesnähe.

Der Einleitung folgt eine nützliche Zusammenstellung von Daten zu den sekundären Textzeugen (XX–XXII;

<sup>5</sup> Die jüngste, unter Einsicht des Originalpapyrus erstellte, ägyptologische Transkription mit metrischer Analyse – nicht(!) jedoch Übersetzung (vgl. Luiselli, S. XIV–XV) – stammt von Malte Römer (Der Kairener Hymnus an(!) Amun-Re: zur Gliederung von pBoulaq 17, in: Form und Mass, FS G. Fecht, ÄAT 12, hrsg. v. J. Osing u. G. Dreyer, Wiesbaden 1987: Harrassowitz, S. 405–428). Die maßgebliche deutschsprachige Übersetzung legte Jan Assmann vor (ÄHG = Ägyptische Hymnen und Gebete, Zürich u. München 1975: Artemis, Nr. 87 A–G; die Neuauflage Göttingen 1999: Vandenhoeck & Ruprecht enthält einen Scan-Fehler; auf S. 200 in Z.143 ist „Lobgesänge“ als emendiert zu markieren: „(Lobgesänge)“).

(O. Turin 57541, Zeile 2–4)

[Sei] du / [gegrü]ßt, [A]m[un(?)] /

Kâmûtef, Vorsteher [//...]

...?... .. //]ns /

Herr von Hermopolis, [im I]nner[n(?)] //...]

...?...

...?... .. //] Besta[nd(?)] Ja[ll(er?) D]in[ge(?)]

<sup>1</sup> Eugène Grébaut, Hymne(!) à Ammon(!)-Ra des papyrus égyptiens du Musée de Boulaq, BEHE 21, Paris 1874(!): Franck; vgl. Luiselli, S. XIV, Fn. 11.

<sup>2</sup> „(!)“ weist jeweils auf eine abweichende Darstellung der Vfn. hin.

<sup>3</sup> Auguste Mariette, Les papyrus égyptiens du Musée de Boulaq II, Paris 1872(!): Franck, Tf. XI–XIII.

<sup>4</sup> Ein weiterer Textzeuge, O. Chicago 16976, ist noch unveröffentlicht (Luiselli, S. XIII, Fn. 4).

Hinweisen möchte der Rez. noch auf die ausgezeichnete hieroglyphische Transliteration Adolf Ermans mit Korrekturen von Kurt Sethe im Mappenexemplar des Zettelarchivs des Wörterbuchs der Ägyptischen Sprache an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Mappe Nr. 18; digital zugänglich: Thesaurus Linguae Aegyptiae (<http://aaweb.bbaw.de/tla/>), DZA 50.007.040–50.007.240; Zugriff: 20. Feb. 2006).

<sup>6</sup> In diesem Zusammenhang möchte der Rez. auf die besondere Schreibweise von ꜥ (Gardiner Nr. M40) in *jt.t* „Mannschaft“ hinweisen: ꜥꜥ (pBoulaq 17, Zeilen 9.6, 10.2). Auch wird ꜥ an mehreren Stellen mit einem Punkt ‚unter‘ dem Zeichen geschrieben: ꜥ̣. Für beides gibt es keine Entsprechungen in Möllers Paläographie.





Nutzung der Synopse zwecks detaillierterer Fragestellungen müsste man wohl eine verbesserte zweite Auflage des Werkes abwarten, deren Anfertigung der Bedeutung des Textes wegen im höchsten Maße wünschenswert wäre. Einstweilen sollte sich der/die interessierte, im Ägyptischen nicht bewanderte WissenschaftlerIn weiterhin an die sprachlich elegante Übertragung Jan Assmanns und für eine ägyptologische Umschrift an die Malte Römers halten – vielleicht die hier in den Fußnoten erwähnten Verbesserungen zur Kenntnis nehmen. Den Übrigen wurden hier die vorzunehmenden substantiellen Korrekturen zusammengestellt, die in der einen oder anderen Richtung einzuarbeiten oder selbst zu erarbeiten ihm/ihr nicht erspart bleibt. Schon jetzt gewinnbringend genutzt werden können an Frau Luisellis Arbeit die in ihrer Einführung zusammengetragenen Daten und Bemerkungen zu den Textzeugen und bisherigen Bearbeitungen, das Register und vor allem die zahlreichen interessanten Kommentare zu einzelnen Versen.